

Selbsthilfegruppe Chemikalien- und Holzschutzmittelgeschädigte

Maria und Bruno Hennek
Rudolf-Clausius-Str. 4, 97080 Würzburg
Tel. 0931-93627, Fax 0931-960888
Mail: maria.hennek@t-online.de

Würzburg, 10. Juni 2002

An das

Bundesinstitut für Arzneimittel
und Medizinprodukte
Kurt-Georg-Kiesinger-Allee 3
53175 Bonn

Stellungnahme zum Entwurf der Informationsschrift des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM): „Amalgam in der zahnärztlichen Praxis“

Sehr geehrte Damen und Herren,

die **SHG Chemikalien- und Holzschutzmittelgeschädigte** ist bereits seit 1993 für Betroffene mit einer umweltbedingten Erkrankung im Einsatz. Während dieser Zeit sind allein in dieser mehrfach öffentlich ausgezeichneten Selbsthilfeinitiative über **2500 Betroffene** mit einer Intoleranz auf Chemikalien, Schwermetalle und Zahnfüllstoffe erfasst worden. Der Toleranzverlust auf diese Stoffe, mit erheblicher gesundheitlicher Problematik für die Betroffenen, ist nach vorliegenden Erfahrungen auf chronische Belastung mit diesen Stoffen zurückzuführen. Ist der Toleranzverlust erst einmal eingetreten, dann genügen bereits geringe Mengen dieser Stoffe um Entzündungsvorgänge zu begünstigen oder gar anzustoßen. Nach einem solchen Kontakt mit diesen Stoffgruppen läuft bei den Betroffenen eine Kaskade von Krankheitssymptomen ab, die nur nach langwieriger und kostspieliger Behandlung durch die praktische Umweltmedizin abgedämpft werden können. Werden diese schädlichen Stoffgruppen jedoch chronisch weiter zugeführt, wie z.B. durch das Quecksilber im Zahnfüllstoff Amalgam, dann bestehen für bereits sensibilisierte Betroffene kaum Chancen für eine gesundheitliche Besserung.

Die gesundheitliche Problematik durch Amalgamfüllungen lässt sich nach Sanierung der Zähne (=Entfernung der Amalgamplomben unter Beachtung bestimmter Regeln) und Durchführung einer geeigneten Schwermetall-Entgiftung ganz oder teilweise wieder beseitigen. Dabei ist auffällig, dass die entsprechende Heilungsquote in sämtlichen einschlägigen umweltmedizinischen Praxen etwa 80 % des Gesamtkollektives betrug. Dies ist insbesondere deswegen bemerkenswert, weil diese Erfolge jeweils unabhängig voneinander erreicht wurden.

Diese Erkenntnis der Selbsthilfegruppe stützt sich auf eine neunjährige Erfahrung in der Arbeit mit einem immer größer werdendem Betroffenenkollektiv. Ferner wird diese Erfahrung auf eine Vielzahl hierzu veröffentlichter Studien und Gutachten, sowie die Staatsanwaltschaftliche Verfügung wegen Körperverletzung 65 Js 17084.4/91 im Zusammenhang mit der Herstellung und dem Vertrieb von Zahnfüllstoffen (insbesondere: Amalgam) gestützt, nicht zuletzt auch auf das Kieler Amalgam-Gutachten von 1997. Die Staatsanwaltschaft Frankfurt stellte ebenfalls bereits 1997 fest: "Nach den durchgeführten Ermittlungen steht fest, dass Zahn amalgam auch bei bestimmungsgemäßem Gebrauch generell geeignet ist, in einer relevanten Zahl von Fällen die Gesundheit von Amalgamträgern zu schädigen (sog. generelle Kausalität)".

Das es zu einer fortgesetzten Freisetzung und damit zu einer chronischen Zuführung vom hochgiftigen Quecksilber kommt ist zwischenzeitlich auch seitens der Universitäten bewiesen worden. **Amalgam macht erst psychisch, dann körperlich krank !**

Die chronische Freisetzung des Quecksilbers ist in der Tübinger Amalgamstudie mit 18.000 Speichelproben belegt worden. Die Universität Erlangen hat im Speichel von Amalgamträgern 4,9 Mikrogramm Quecksilber pro Liter gemessen. Nach zehnmütigem Kaugummikauen kletterten die Werte bis auf knapp 200 Mikrogramm. Die Quecksilberaufnahme durch die Nahrung in Deutschland

Selbsthilfegruppe Chemikalien- und Holzschutzmittelgeschädigte

Maria und Bruno Hennek
Rudolf-Clausius-Str. 4, 97080 Würzburg
Tel. 0931-93627, Fax 0931-960888
Mail: maria.hennek@t-online.de

ist im Vergleich mit der Freisetzung aus Amalgamfüllungen als eine unwesentliche Quelle anzusehen.
Das Problem ist Amalgam!

Niemand sagte Betroffenen in den Vergangenheit, dass das vom Gehirn aufgenommene Quecksilber sich dort nach 20 Jahren erst halbiert und mit nichts zu entfernen ist, wenn der Kieferknochen voll Quecksilber ist. **Niemand hat auf die Gesundheitsgefährdung durch chronische Anreicherung mit Quecksilber aus Amalgamfüllungen hingewiesen!**

Das massenhafte und dauerhafte Beschwerdevorbringen von Betroffenen innerhalb des Amalgamproblems lässt sich über Einbildungseffekte nicht erklären. Dazu kommt, dass man sich eine Reihe gesundheitlicher Probleme nur schwer "einbilden" kann. Das Phänomen der Schwangerschaft nach Zahnsanierung nach vorhergehendem unerfülltem Kinderwunsch zählt beispielsweise hierzu. Diese Beobachtungen sind im Übrigen von der Universitäts-Frauenklinik in Heidelberg eingehend untersucht und als Folge toxischer Einflüsse bzw. deren Beendigung verifiziert worden.

Unfassbar muss es für jeden verantwortungsbewussten klinischen Toxikologen sein, wie man mehrere Gramm(!) hochgiftiges, flüssiges Quecksilber Menschen in die Zähne füllen kann. Kein Arzt verfügt über eine Ausbildung zum Erkennen und Behandeln einer Amalgamvergiftung, **schon gar nicht die Zahnärzte**. Besonders bedenklich ist es, dass Zahnärzte eine vorhandene Intoleranz gegen bestimmte Zahnfüllstoffe nicht erkennen können, schon gar nicht eine Unverträglichkeitsreaktion darauf hin vorher testen. Die fehlende Ausbildung zur Erkennung von gesundheitlichen Risiken durch ungeeignete Zahnfüllstoffe und zur Behandlung von Vergiftungen verbietet deshalb jede Anwendung von Giften, insbesondere von Amalgam, Palladium oder auch Titan.

Die vom BfArM vorgestellte Handlungsempfehlung „Amalgam in der zahnärztlichen Praxis“, ist ungeeignet um einen gesundheitlichen Schaden in der Allgemeinbevölkerung und bei bereits chronisch mit Intoleranzreaktionen sensibilisierten Betroffenen zu verhindern. Dem BfArM fehlen offensichtlich Erfahrungen mit einem geeigneten Betroffenenkollektiven, deshalb sind die Ausführungen in dem Entwurf dort irreführend, unvollständig und der derzeitige Kenntnisstand ist dort nur unzureichend und unvollständig dargelegt worden. Unzureichende Untersuchungen der Vergangenheit finden dagegen eine breite Beachtung. Die Bevölkerung wird damit bezüglich der Amalgam-Risiken offensichtlich bewusst getäuscht!

Wir sind der Meinung, dass die vorgeschlagene Handlungsempfehlung dringend einer Überarbeitung und Ergänzung bedarf aus dem Bereich der praktischen Umweltmedizin, die über entsprechende Patientenkollektive und damit auch Erfahrung verfügt. Wir schlagen deshalb vor die umweltmedizinischen Verbände, wie dbu e.V., DGUHT e.V., IGUMED und ÖÄB sowie Patienteninitiativenvertreter zur Mitgestaltung der Handlungsempfehlung einzuladen und die dort vorhandenen Erfahrungen zu berücksichtigen.

Amalgam ist der teuerste Zahnfüllstoff überhaupt, weil man die dadurch ausgelöste chronische Erkrankung bei einer Vielzahl von Betroffenen mit einem hohen Kostenaufwand behandeln muss. Außer der anfallenden aufwendigen Sanierungs- und Behandlungskosten entsteht für die Gesellschaft ein sehr großer wirtschaftlicher Verlust durch Arbeitsunfähigkeit.

Wir wissen, dass es wichtig ist, dass Wirtschaft und das Gesundheitssystem florieren, wir können es jedoch nicht verstehen, dass **kein ausreichendes Risiko-Management** im Falle Amalgam von dem BfArM und den Zahnärzten betrieben wird!

In Erwartung Ihrer kooperativen Nachricht zu unserem Vorschlag verbleiben wir,

mit freundlichen Grüßen

Maria Hennek

Bruno Hennek